

# Erbarmen mit Dirty Harry

Autor(en): **Schnelle, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 257

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865283>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Erbarmen mit Dirty Harry

Exemplare (11) – die wir nicht missen mögen

«Mir reicht das hier jetzt. Meinen Sie, Sie könnten mich da drüben auf das Schiff der Cineasten schmuggeln?»

«Die anderen mögen mich nicht. Dabei mache ich das gleiche wie sie. Ich verkaufe Filme.» Vertraute mir einmal ein freundlicher älterer Herr bei Kaffee und Croissant im schmutzigen Messetreff eines grossen Filmfestivals an und lud mich ein, ihn doch einmal an seinem Messestand zu besuchen. «Es ist der erste auf der rechten Seite, wenn Sie hereinkommen. Ich würde mich freuen.» So lernte ich «Dirty Harry» kennen. Sein Messestand ist tatsächlich vorne rechts – seit Jahren schon, und er ist eine Institution. «Dirty Harry» handelt mit Pornofilmen. Er sitzt den ganzen Tag stoisch wie ein Buddha vor ein paar knalligen Plakaten mit verzückt dreinblickenden nackten Damen, und aus der Kabine dahinter hört man Stöhngeräusche. Irgendein Einkäufer schaut sich – mit kaltem kaufmännischem Blick natürlich – einen der neusten Pornos aus Harrys Sortiment an. Harry lächelt dazu. An ihm vorbei strömen den ganzen Tag Verkäufer und Käufer von Filmkunst und von Kassenknüllern. Keiner würdigt ihn auch nur eines Blickes. Die meisten haben schliesslich irgendeine wichtige Verabredung. Harry ist ein netter geselliger Typ, und so geniesst er die abendlichen Events im Dinnerjacket auf einer Yacht im Hafen von Cannes. «Leider sind wir da nur unter uns», räumte er ein: «Die Produzenten der Branche seh ich oft genug, die meisten sind kein angenehmer Umgang, und die Porno-Queens, na ja, sie werdens ja sehen. Jedenfalls ist immer etwas los beim "Hot d'Or" – das ist der Oskar für den besten Pornofilm.» Dabei zwinkerte er listig mit den Augen und drückte mir eine glitzernde Einladung in die Hand. «Lassen Sie sich das

bloss nicht entgehen.» Die merkwürdige Einladung in die schummrige Halbwelt des Filmbusiness knisterte den ganzen Tag in meiner Tasche. Das verräterische Geräusch war Absicht. Es wurde durch ein eingelassenes Säckchen mit Knisterkram zuverlässig bei jeder Bewegung erzeugt. Einen ganzen Tag lang hatte ich irritierte Blicke meiner Kollegen zu ertragen, oder waren es wissende? Die Yacht war schon von weitem auszumachen. Laute Musik lockte. Scheinwerfer bohrten sich in den Nachthimmel, und Hunderte von Schaulustigen umlagerten den Zugang. Zögernd zückte ich meine Einladung und bahnte mir meinen Weg zu den Bodyguards. Da wurde plötzlich laut mein Name gerufen, aber nicht von der anstössigen Yacht, sondern von

derjenigen direkt daneben. Ein karges weisses Transparent wies die mässig auffällige Yacht als Domizil des Kultursenders «Arte» aus, und ein paar Freunde der seriösen Branche winkten mir zu, deuteten auf die «richtige» Gangway, die ich ja offensichtlich verwechselt hatte. Aber da hatte sich der dunkel gekleidete Security-Mann schon meine Einladung aufs Pornoschiff geschnappt, riss sie grob auf,

und das Knisterzeug rieselte wie Konfetti auf mich herab. Leise und heimlich, das wurde mir klar, konnte man diese Welt nicht betreten. So dachte ich, das Gejohle der Menge, das nun anhub, gelte mir. Aber eine atemberaubend irgendwie «nichtgekleidete» Frau stahl mir die Schau. Ihr hochgeschlossenes Kleid bedeckte sämtliche sonst entblösste Partien wie Hals, Dekolleté, Bauch und Beine, liess aber ausgerechnet Brüste und Scham frei. Meine Freunde auf dem Arte-Boot fielen fast ins Wasser bei dem Versuch, ihr Desinteresse zu demonstrieren und trotzdem nichts zu verpassen. Ein starker Arm zog mich beiseite. «Da sind Sie ja endlich», begrüsst mich «Dirty Harry» im weissen Smoking und holte hinter seinem Rücken eine Schale mit Champagner hervor. Der Abend wurde prächtig. Ich weiss nicht mehr, wievielen schönen Frauen und schwerreichen Männern mich Harry vorgestellt hat. Irgendwann fand ich mich in einer lebhaft diskutierenden Runde wieder, die beklagte, immer mehr französische Filme enthielten mittlerweile «Hard Core»-Elemente, normale Schauspieler seien in ganz normalen Kinos beim Geschlechtsverkehr zu beobachten, und was denn meine Meinung dazu sei. Ich rettete mich ins Dozieren. Schliesslich sei der Pornofilm so alt wie das Kino, Errol Flynn liess auf jeder seiner Hollywoodpartys Pornos vorführen, und Andy Warhol drehte mit BLUE MOVIE selber einen. Ich verstieg mich. «Ist doch gut, wenn die Grenzen verschwinden. Schauen Sie nur, nebenan gibts ein Boot vollgepackt mit Cineasten, die nichts lieber täten, als herüber zu kommen.» Schweigen trat ein. «Harry» nahm mich beiseite und wies mich darauf hin, dass ich gerade ein Gespräch über Geschäftsschädigung torpediert hätte, aber er lachte vergnügt. «Denen haben Sie es aber gezeigt. Ich wusste, es war eine gute Idee, Sie mitzunehmen.» Den nächsten «Coupe» Champagner schüttete ich hastig auf meine Verwirrung. Harry hatte meine seltsame gute Laune einige Zeit still genossen. Ganz plötzlich überfiel ihn wieder seine charakteristische Melancholie. «Mir reicht das hier jetzt. Meinen Sie, Sie könnten mich da drüben auf das Schiff der Cineasten schmuggeln? Liebend gerne würde ich mich mit ein paar intelligenten Menschen unterhalten und die Sache hier eine Weile von aussen betrachten.» Ich hab ihm seinen Wunsch erfüllt – gegen ein paar von diesen knisternden Einladungen, die uns drüben – dessen war ich sicher – alle Türen öffnen würden. Später dann, nach erschöpfenden Gesprächen über das Kino und das Geschlechtsleben, die er führte, und nach Auskünften über die Hölle des schlechten Geschmacks da drüben, die ich zu erteilen hatte, standen «Dirty Harry» und ich zufrieden an der Reling und schauten hinüber auf die Party der Porno-Branche, die nun offenbar ihren Höhepunkt erreichte. «Danke für den schönen Abend», sagte Harry, «aber ich werde jetzt wohl gehen – ich muss morgen früh raus. Doch schauen Sie, da winkt Ihnen noch jemand.» Was an diesem Abend noch passiert ist, weiss ich nicht mehr. Aber «Dirty Harry» sass am nächsten Morgen wieder vor seinem Stand. Und ich könnte schwören, dass sein Lächeln glücklicher war als am Tag zuvor.

Josef Schnelle

